Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Monat 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 231 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Mittwoch 1. September 1875. (Aegidius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 31. Aug. Offiziös wird geschrieben: „Die jetzige Anwesenheit des französischen Botschafters, Vicomte v. Gontaut-Biron, hat, wie versichert wird, mit der Angelegenheit der Wallfahrt deutscher Pilger nach Lourdes durchaus nichts zu schaffen. Die diesseitige Regierung hat sich mit dieser ganzen Sache in keiner Weise befaßt und auch keine Vorstellungen darüber nach Frankreich gelangen lassen. Dagegen wird man annehmen dürfen, daß diplomatische Besprechungen über den Aufstand in der Herzegowina den Botschafter seine Cur in Badenweiler haben unterbrechen lassen, wohin er übrigens nach Abwickelung seiner Geschäfte zurückkehren wird." Nach dieser offiziösen Versicherung läßt sich annehmen, daß die deutsche Reichsregierung den Hetzereien der „liberalen" Presse gegen die Wallfahrt nach Lourdes keine Beachtung schenkt. Etwas Anderes war ja auch nicht zu erwarten.

— Trotz aller Anstrengung kann die Sedanfeier nicht so recht in Gang kommen. An einzelnen Punkten gelingt es, sie zu einem Feste „der Guten" zu arrangiren, an anderen aber begegnet man einem ausweichenden Verhalten. Die „Elberfelder Zeitung" verkennt nicht, daß man es als einen überwundenen Standpunkt anzusehen habe, wenn man das Sedanfest für ein nationales ausgeben wolle. Es sei vielmehr ein eminent politisches geworden, und bei ihm müsse sich gegenwärtig die Scheidung der ultramontanen von der „liberalen", die Scheidung der „reichsfreundlichen" und „kaisertreuen" von der „reichs- und kaiserfeindlichen" Partei vollziehen. Die Sedanfeier soll darum einen durchaus exclusiven Charakter haben; sie soll, wie oben bemerkt, ein Fest der „Guten" sein. Denn heißt es da, „so wenig ein wahrhaft und entschieden liberaler deutscher Mann mit blühenden Worten den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze verkünden und in salbungsvoller Devotion sich einem rebellischen geistlichen Oberen zu Füßen werfen kann, (brrr!) — so wenig kann er mit den Ultramontanen zusammen eine Sedanfeier begehen. Die Gegensätze schließen eben jede Gemeinschaftlichkeit aus — und wo es versucht werden sollte, eine solche gemeinschaftliche Feier aller Parteien zu veranstalten, wird man nachgehends schlimme Erfahrungen zu constatiren haben". Wir brauchen also die Gemeinschaftlichkeit bez. der Sedanfeier nicht zu kündigen, dieselbe wird uns von der gegnerischen Seite aufgesagt.

Solchen Ergüssen gegenüber ist es unumgänglich nothwendig, sich darüber klar zu werden, was denn in der Sedanfeier gefeiert werden soll. Die „Neue Wormser Zeitung" hat sich dieses Thema gestellt und sie fragt: „Was feiern wir denn eigentlich in Sedan? Die Schlacht? Ist das ein so freudiges Ereigniß, daß sich ein Volk darüber begeistern könnte? Die Telegramme lesen sich leicht und jubelnd! Aber die Tausende von Todten und Verwundeten, die verwaisten Kinder, die lebenslänglichen Krüppel, die fordern nach dem Siegestaumel ihr Recht. Ja, all denen, die dort den Gatten, den Bräutigam, den Vater verloren, die ihre Glieder und ihre Gesundheit dort eingebüßt, die haben einen Anspruch darauf, daß man nicht jedes Jahr die Wunde auf's Neue aufreiße, auf welche der Staat für den zu Tode Blutenden nur ein materielles Heftpflaster zu legen vermochte, und das selbst bestrich er noch entsetzlich dünn. Feiern wir die Gefangennahme des Kaisers der Franzosen? Diese laßt doch die Franzosen feiern; dieselben haben mehr Ursache dazu als wir; diese sind Napoleon los geworden, und die segensreichste Wirkung des ganzen Krieges fiel somit, trotz der Siege, die unsere Heere erfochten, in ihren Schooß."

Das Blatt führt nun aus, daß wir ebenso wenig die Beendigung des deutsch-französischen Krieges in der Schlacht von Sedan feiern, da derselbe mit neuer Intensität fortgesetzt worden sei den ganzen Winter hindurch. Ebenso wenig habe der Sedantag mit der deutschen Einheit zu schaffen. „Auch diese hat mit der Sedanschlacht nicht das Mindeste zu thun, abgesehen davon, daß Oesterreich und Preußen es waren, welche 50 Jahre lang die Einigung hinderten, weil Keiner den Anderen über sich sehen mochte, ist Deutschland durch den Kulturkampf eben zerrissener, als in den Zeiten seiner größten Zerrissenheit. Geht ja doch heute der Riß selbst durch die Familie! Oder die neugegründete deutsche Freiheit!? Schäkerei! Die kommt bekanntlich erst nach der Einigkeit. Ein süßerer Brei ist dem Volke von der nationalliberalen Presse noch nie ums M... geschmiert worden, als dieser." Jedenfalls sind diese Bemerkungen interessante Illustrationen zur festlichen Feier, welche die „Guten" begehen wollen.

— In medizinischen Kreisen, schreibt man der „Magd. Ztg.", ist man unangenehm davon berührt, daß das Reichskanzleramt gar keine Miene macht, die wiederholt vom Reichstage mit Majorität angenommene Resolution wegen Errichtung eines Reichsgesundheitsamtes einer Berücksichtigung zu würdigen. Der in München zusammentretende Congreß für öffentliche Gesundheitspflege wird diesen Gegenstand noch einmal näher ins Auge fassen und sich wahrscheinlich mit einer Petition an den Reichstag wenden.

— Der frühere deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Perponcher, verharrt bei seinem Entschluß, den Staatsdienst zu quittiren. Daß bei seinem Rücktritt politische Gründe maßgebend gewesen sind, wird zwar von den Offiziösen bestritten, ist aber gewiß. Das bekannte „Attentat" Duchesne und Aehnliches wird dabei die wesentlichste Rolle gespielt haben. Graf Perponcher war nicht der Mann, Geschmack an der Rolle eines Ueberwachungsgensdarmen zu finden.

— Wie man der „K. Ztg." meldet, wird der Bundesrath sich demnächst mit dem Entwurf eines Gesetzes über das Kostenwesen in Justizsachen zu beschäftigen haben. Mit den Vorarbeiten dazu ist man im Reichsjustizamt bereits beschäftigt, was allerdings nothwendig ist, wenn der Entwurf noch, wie beabsichtigt, an die Reichsjustizcommission gelangen soll.

— Eine Bekanntmachung des Aufsichtsraths-Ausschusses der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft besagt, daß derselbe die an die Sactionirung des mit der rumänischen Regierung getroffenen Abkommens geknüpfte Bedingung, wonach ein Theil der rumänischen Bahnen an die rumänische Regierung abzutreten ist, nicht annehmen konnte und deßhalb beschloß, die Durchführung des getroffenen Abkommens wiederholt bei der rumänischen Regierung zu beantragen. Das deutsche auswärtige Amt sei um Unterstützung dieses Schrittes ersucht.

— Einer neueren Mittheilung über die deutschen Heeres-Verhältnisse entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der in Deutschland jährlich der Ersatz-Reserve erster Klasse überwiesenen völlig dienstfähigen Mannschaften beträgt 16,000 Mann. Dieselbe würde demnach für die sieben Jahrgänge der activen und Reserve-Verpflichtung eine Stärke von 112,000 Mann besitzen, und vermag durch sie für den Kriegsfall die Jahres-Recruteneinstellung nahezu verdoppelt zu werden. Die Kopfstärke der deutschen Armee würde sich hingegen bei einer Jahres-Recrutirung von 130,000 Mann und einer Dienstverpflichtung von zwölf Jahrgängen zu 1,670,000 Mann berechnen. Thatsächlich treten dazu, jedoch mit Abrechnung des Ausfalles dur Tod, Invalidität 2c., pro Jahr noch 10,000 Mann Nachersatz, so daß sich der gesammte Mannschafts- und Reservestand also auf 1,680,000 Mann berechnen würde. Der Mannschaftsbedarf der deutschen Armee stellt sich für deren volle Kriegsstärke ohne Offiziere, Aerzte, Beamte, hingegen nur zu 1,270,000 Mann, so daß also von dem vollen Reservestand derselben zunächst noch 410,000 und die Ersatzreserve erster Klasse hinzugerechnet 522,000 disponibel verbleiben würden. Den durch Tod, Auswanderung, Invalidität 2c. in dem wirklich vorhandenen Mannschaftsstande veranlaßten Ausfall sehe hoch mit 120,000 Mann veranschlagt, würden demnach für eine etwa gestatene Erweiterung des Armeestandes noch immer 270,000 bis 290,000 gediente Soldaten und die vorangeführten Mannschaften der Ersatzreserve verbleiben, und würden diese durch die Formirung von vierten Feld-Bataillonen und sonstigen Reserve-Formationen auch ohne jede Mitheranziehung des Landsturmes genügen, die Kriegsstärke der deutschen Armee auf mehr als 1,600,000 Mann setzen zu können.

— Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, dürften bald nach dem Zusammentritt des Reichstages Anträge an das Haus gelangen, welche möglichenfalls die Beziehungen der liberalen Fractionen zu einander in etwas lockern könnten. Es soll nämlich der alte Antrag Hoverbeck wiederholt werden, wonach es nicht gestattet sei, Mitglieder des Reichstages während der Dauer der Session in Strafhaft zu nehmen. Der jetzt verstorbene Frhr. v. Hoverbeck forderte dies „zur Aufrechterhaltung der Würde des Hauses", eine Ansicht, die bekanntlich nicht von allen Liberalen des Hauses getheilt wurde, und deshalb dürfte ein Vorgehen der Fortschrittspartei in der bezeichneten Richtung wohl einem großen Theile der nationalliberalen Partei sehr ungelegen kommen. Wir geben dies alles hier nur als Gerücht; ob die etwa vorhandenen Absichten Einzelner die Zustimmung einer ganzen Fraction finden werden, bleibt abzuwarten.

* **Posen**, 29. Aug. Wer einmal auf der schiefen Ebene in's Rollen gekommen, für den gibt's keinen Halt mehr. Abtrünnige Priester nehmen nach einem Worte des berühmten Holländers Erasmus gewöhnlich ihr Ende mit einer — Heirath. Hier dazu ein neuer Beleg: Im Standesamte in Mogilno ist nach dem „Dziennik Poznanski" seit dem 26. d. M. folgende Anzeige ausgehängt: „Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Schulinspector Josephat Silvester Sußczynski, wohnhaft zu Mogilno, Sohn des bereits verstorbenen Land- und Stadtgerichtssecretärs 2c., und das Fräulein Anna Rosalie v. Gajewska, Tochter des Gutsadministrators v. Gajewski in Neudorf, Kreis Schubin, eine Ehe miteinander eingehen wollen." Der Schulinspector Hr. Josephat Silvester Sußczynski in Mogilno war Domherr und Propst in Mogilno, zugleich Decan des zniner Decanats.

— Cardinal Ledochowski hat den Papst davon in Kenntniß gesetzt, daß er im nächsten Februar in Freiheit gesetzt werde. Der h. Vater hat ihm Worte der Ermuthigung und des Lobes zukommen lassen und ihn eingeladen, gleich nach seiner Freilassung nach Rom zu kommen, um sich den Cardinalshut zu holen. Es wird für ihn ein eigenes Consistorium gehalten werden, was die höchste Ehrenerweisung in solchen Fällen ist.

* **Krimmitschau**, 28. August. Bei den Stadtverordnetenwahlen haben die Candidaten der Socialdemokraten die Mehrheit erhalten.

* **Darmstadt**, 29. August. Bei den bevorstehenden Herbstübungen der hessischen Division im Odenwald soll zum ersten Mal conservirtes Fleisch aus Texas probeweise zur Verwendung kommen.

* **Münster**, 28. August. Dem Mitarbeiter des „Westf. Merk.", Herrn Schumacher, steht die Zwangshaft bevor wegen Verweigerung der Aussage über den Urheber eines Zeitungsartikels.

* **Köln**, 28. August. Die „Kölnische Zeitung" schließt ihren Bericht über die Festfahrt des Kronprinzen auf dem Rheine mit folgenden Sätzen: „Ja, das war eine Illustration zum Kirchenconflict! Nein, hörte man die Franzosen namentlich äußern, da glaubten wir in ein Land der schweren Kirchenverfolgung, eines unterwühlten Volkes zu kommen, das am Vorabende einer Revolution stehe, und solcher Enthusiasmus, solcher Jubel, solche Ehrenbezeugungen von Jung und Alt, von allen Ständen aus aufrichtigstem Herzen! Künstlich kann nur jene Aufregung und Verhetzung des Volkes sein, die schwindet bei der ersten besten Gelegenheit, wo sich das Herz so ganz ergriffen in seinen innersten Gefühlen hingeben kann. Und stets wird das deutsche Volk seinen Fürsten zur Seite stehen; die Hohenzollern sind ihm lieb geworden und Kaiser und Reich ihm tief ins Herz geschrieben, das bezeugten die Tage der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in unserer Stadt, das bezeugte der Triumphzug auf dem glänzend dahinziehenden goldenen Rheine. „Da siehst du die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht!" wird auch in der Zukunft noch im schönen Liede gesungen werden dürfen." Wir haben die Antwort auf die Phrasen, bemerkt dazu die „Kölnische Volkszeitung", mit welchen die „Köln. Ztg." diese Betrachtung einleitet, bereits in dem Eingange zu unserm Berichte über den zweiten Festtag gegeben, indem wir betonten,

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

11 (Fortsetzung.)

Das schüchterne Mädchen, welches bisher mit solch ängstlicher Sorge das Geheimniß ihrer Liebe gehütet — zagte jetzt, von dem Unglücksfall überrascht und verwirrt, nicht, es den Blicken so Vieler, die halb mitleidig, halb befremdet, auch wohl tadelnd auf sie gerichtet waren, preiszugeben.

Auf zwei Personen unserer Erzählung machte die eben beschriebene Scene einen noch bedeutend tieferen Eindruck — es waren dies Hildegard's Vater — und ihr Cousin Feodor.

Der Erstere war von diesem Schlage, der ihn unerwartet traf, so erschüttert, daß er seinen Augen kaum traute — doch es war kein Traum, und der gewandte Weltmann und feine Diplomat suchte sich zu fassen.

Mit zitternder Hand den Schweiß von der kalten Stirne trocknend, brach er sich entschlossen Bahn durch die Schaar der Gäste — es galt die Ehre seiner Tochter — seine eigene Ehre zu wahren.

Sich besorgt zu Hildegard und dem Ohnmächtigen niederbeugend, sagte er darauf zu der Versammlung gewendet: „Der arme junge Mann hat gegen meinen Willen und trotz seines ernstlichen Unwohlseins das Zimmer verlassen; freilich ist das in seiner Lage zu entschuldigen, da ich Ihnen, meine verehrten lieben Gäste, eine kleine Ueberraschung zugedacht, indem ich an dem heutigen frohen Tage ein Doppelfest feiern wollte, nämlich die Verlobung meiner Tochter Hildegard mit dem Referendar Elmar v. Wessenhagen."

Wenn ein Blitz vor den Augen der Gäste niedergefahren wäre, so hätte es kaum eine andere Wirkung veranlassen können — Alles war wie gelähmt.

Für Graf K. war diese einfache Anzeige auch wirklich der vernichtende Strahl, welcher das Gebäude seiner stolzen Hoffnungen für immer zerstörte — er hatte das Spiel verloren. Stumm und unbemerkt verließ er den Saal — ein unglücklicher Zufall hatte ihn besiegt — denn er glaubte natürlich nicht an das Märchen, welches Hildegard's Vater seinen Gästen eben zum Besten gegeben, unter denen übrigens auch viele Zweifler waren.

Anders war es mit Hildegard, sie hätte nicht das reine unschuldige Kind sein müssen, um in dem, was sie für sorgende Liebe des theuren Vaters hielt, ein anderes Motiv zu erblicken. Ihr Herz jauchzte, doch fesselte die Angst um das Leben des Geliebten momentan ihre Zunge, und nur ein Blick ihres schönen sanften Auges, in welchem noch Thränen perlten, sprach ihr Glück und ihren Dank aus.

Die Gesellschaft hatte die Gabe der Rede eher wiedererhalten. Gratulationen, vermischt mit Beileidsbezeugungen und tröstlichen Hoffnungen, kamen von allen Seiten; alsdann zog man sich in die anstoßenden Gemächer zurück, um dem schnell herbeigerufenen Arzt Raum zu geben.

Doch ehe noch dieser seine Kunst an dem Kranken bewähren konnte, schlug Elmar die Augen auf. Er befand sich in jenem seligen Zustande gänzlichen Entrücktseins der Außenwelt, das nach solchen Zufällen einzutreten pflegt; keine Erinnerung an das eben Geschehene trübte den Augenblick reinen Glückes, welchen er genoß, als er sich von Hildegards Armen umschlungen fühlte.

Doch der dunkle Schatten dort, welcher in dem Rahmen der Thür erscheint — er kennt das bleiche Gesicht, das starre, auf ihn geheftete Auge.

Elmar richtet sich auf mit übermenschlicher Anstrengung — er streicht mit der bebenden Hand über die Stirn — jetzt ist ihm Alles klar — das ist Severing, sein böser Geist, der Dämon, dem er seine Seele verkauft! Er hat die Geliebte errungen — er nennt es sein, das ihm unerreichbar erschienene Erdenglück — weh ihm — es erhöht nur die Last seines Elendes — er ist ein Unwürdiger, ein Verbrecher.

„Zu spät!" ruft er verzweifelnd — seine Sinne verwirren sich abermals, und in wilde Fieberphantasien ausbrechend, sinkt er in die Arme des Arztes und des besorgten Vaters der tödtlich erschrockenen Braut.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das heftige Nervenfieber, welches Elmar in jener für ihn verhängnißvollen Nacht ergriffen, war von ihm gewichen, die Kraft seiner Jugend, die Kunst der Aerzte wie die aufopfernde Pflege der Mutter hatten sein Leben erhalten, doch erholte er sich nur langsam.

Der Körper genas allmählich — nicht die Seele.

Tiefe Schwermuth wechselte mit Anfällen erzwungener, fast übertriebener Lustigkeit, dabei hatte sein ganzes Wesen etwas Scheues, Aengstliches, das seiner Natur früher ganz fremd gewesen.

Auch seine Liebe für Hildegard äußerte sich oft auf sonderbare Weise, in leidenschaftlicher Zärtlichkeit überströmend, dann wieder die Gegenwart der Braut scheu vermeidend.

Die zärtliche Mutter ertrug alle diese Launen eines Reconvalescenten — wie sie es nannte — mit himmlischer Geduld, ebenso Hildegard.

Man schob das Alles auf die Reizbarkeit der durch die Krankheit angegriffenen Nerven, consultirte alle Aerzte, und da keine der Arzneien anschlagen wollte, riethen diese dem Patienten nach Italien zu gehen, um den rauhen Herbst und Winter in dessen mildem Klima zuzubringen, wovon sie ihm sichere Genesung versprachen.

Als Elmar das hörte, belebten sich seine Lebensgeister, all sein Wünschen und Sehnen schien nur ein Ziel zu kennen — fort von B., soweit als möglich!

Doch er vermochte es nicht, den Gedanken einer Trennung von Mutter und Braut zu ertragen, und Hildegard, die ebenfalls bei der Vorstellung erbebte, den zärtlich geliebten Verlobten allein und krank in weiter Ferne zu wissen, lag dem Vater mit Bitten an, entweder ihre Vermählung zu beschleunigen, oder wenigstens den Winter mit ihr gleichfalls in Italien zuzubringen.

Was Frau von Wessenhagen betraf, so war sie, trotzdem ihre Gesundheit durch Elmars Krankheit und die vielen dadurch veranlaßten Nachtwachen gelitten, doch von dem Glück über des Sohnes Verlobung und die Erfüllung ihrer kühnsten Hoffnungen so beseligt, daß sich dies auch äußerlich in ihren Zügen aussprach.

Zwar betrübte sie die Kränklichkeit des Lieblings, doch tröstete sie sich mit der Versicherung der Aerzte, daß es nur einer Ortsveränderung bedürfe, um die gänzliche Heilung herbeizuführen.

Auch Hildegards Vater fand sich leichter in das Unvermeidliche, als er vielleicht selbst anfangs gedacht. Elmar war ihm als Schwiegersohn nicht so ganz unlieb. Daß derselbe kein Vermögen besaß, war ihm ziemlich gleich (hatte er selbst sich doch das seinige erst mit der begüterten Gemahlin erheirathet), zudem war der junge Mann mit so hervorragenden geistigen Vorzügen und einer so bestechenden Persönlichkeit begabt — von altem Adel, — daß es ihm mit seinen — des Schwiegervaters Connexionen leicht werden mußte, in der diplomatischen Carrière „sein Glück" zu machen.

(Forts. folgt.)

daß das katholische Volk am Rhein wohl zu unterscheiden wisse zwischen dem gegenwärtigen kirchen-politischen System, mit dessen verantwortlichen Trägern es in scharfer Fehde liegt, und zwischen der Dynastie, der es unter allen Umständen Ehrfurcht und Huldigung schuldet, wie dieselbe auch über jeden Kampf der Parteien erhaben dastehen müsse. Wenn die „liberale" Presse für diese Unterscheidung kein Verständniß hat, wenn sie bei jedem Anlaß die Krone und die Dynastie in den inneren Streit hineinzuzerren sich bemüht, so ist das allerdings eine Illustration zum „Kirchenconflict". Die katholischen Rheinländer haben am 25. und 26. August dem Kronprinzen des Deutschen Reiches ihre Huldigung dargebracht, nicht aber dem „Culturkampf", den sie heute wie gestern als verhängnißvoll beklagen und morgen wie heute mit Aufgebot aller Kräfte zu beseitigen suchen werden. Dieselben Orte, welche am 26. längs den Ufern des Rheines Fackeln und Theertonnen hell auflodern ließen, werden (um im Jargon unserer Gegner zu reden) wieder pechschwarz erscheinen, sobald sie bei irgend einer Wahl Gelegenheit haben, ihrer tiefen Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierungspolitik Ausdruck zu geben. Was an den letzten Tagen die Franzosen „namentlich geäußert" haben, wissen wir nicht; gewiß ist aber, daß, wenn sie die Rheinlande am „Vorabende einer Revolution" stehend glaubten, sie zu diesem Glauben nur durch die Lügen „liberaler" Blätter gelangt sein können. Während der Festtage ist unseres Wissens von keiner Seite im „Culturkampf" gemacht worden; daß die „Kölnische Zeitung" versucht, aus dem neutralen Feste für ihre Zwecke Capital zu schlagen, beweist am besten, wie sehr sie fühlt, daß sonst am Rhein nicht viel für sie zu holen ist.

* **Bingen**, 29. August. Das nöthige Terrain für das National-Denkmal auf dem Niederwald ist nun vollständig erworben. Mehrere Grundbesitzer zu Rüdesheim haben in Rücksicht des patriotischen Zweckes etwa fünf Morgen für die geringe Summe von 927 Mark 53 Pfg. abgegeben. Das in dem Terrain liegende Gemeinde- und Domanial-Eigenthum ist unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Noch diesen Herbst werden die Arbeiten an Ort und Stelle ihren Anfang nehmen.

* **Trier**, 30. August. Heute Morgen sollte der Herr Pastor Classen von St. Laurentius verhaftet werden zur Abbüßung seiner einmonatlichen Gefängnißstrafe. Während die Beamten im und am Pfarrhause waren, ging der Herr Pastor durch den Domkreuzgang freiwillig in's Arresthaus.

* **Karlsruhe**, 29. August. Im Handels-Ministerium ist der Entwurf eines Wassergesetzes in Ausarbeitung, welches dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. — Die Strafkammer von Freiburg hat einen in Mainz ausgeweihten Neupriester wegen „unbefugter" Ausübung einer kirchlichen Function zu 100 M. verurtheilt. Das „Mannheimer Journal" enthält folgende Mittheilung über einen verwunderlichen Vorgang: „Seit Jahren war in den Lagerräumlichkeiten der pfälzischen Bahnen in Ludwigshafen Lagerhaus-Gesellschaften und Spediteuren die Lagerung von Waaren aller Art gegen Zahlung eines Lagergeldes gestattet. Seit einem Jahre hat man mannheimer Firmen, die davon Gebrauch machten, zur Zahlung von Steuerumlagen aufgefordert, und in einem einzelnen Falle Waaren auf dem Zwangswege veräußert, um sich für die verlangte Steuersumme bezahlt zu machen. Wenn diese Praxis der Steuererhebung in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen durchgeführt wird, so wird der Schlagbaum in veränderter Form wieder aufgerichtet werden, denn jede andere Stadt wird sich berechtigt glauben, dem gegebenen Beispiele zu folgen. Der Staat setzt alle Hebel in Bewegung, um einer Handelsstadt den Verkehr zuzuwenden. Hafen- und Bollwerksgebühren fallen, während durch die Praxis der Steuererhebung jene Vortheile zu einem Nichts herabsinken. Man wird den Fehler entdecken, wenn die mobilen Steuerobjecte verschwunden und dem Handel dadurch unheilbare Wunden geschlagen sind. Sind das nicht curiose Dinge?!"

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. August. Dem Telegraphen-Correspondenzbureau wird aus Ragusa vom heutigen Tage als bestimmt gemeldet, daß es einer 1000 Mann starken, über Ljubinje kommenden Abtheilung türkischer Truppen gestern Abend gelungen ist, ohne einen Schuß abzugeben, in Trebinje einzurücken.

— Die Ernennung und Installirung Mahmud Paschas als Großvezier ist ein neuer Zug in dem verwickelten diplomatischen Spiele, welches in Konstantinopel gespielt wird. Der „Nord", als ein den russischen Interessen ergebenes Blatt, begrüßt diese Ernennung mit Befriedigung in folgenden Worten:

„Mahmud Pascha hat, während er Großvezier war, sich als ein Mann von sehr viel Festigkeit und Energie bewiesen, er ist verständigen Reformen nicht systematisch abgeneigt. Mahmud Pascha ist einer der seltenen türkischen Staatsmänner, welche Ruhe und Wohlsein der Türkei nicht in einer sclavischen und trügerischen Nachahmung der Einrichtungen des westlichen Europas suchen. Sein Amtsantritt scheint daher, — vorausgesetzt, daß er derselbe geblieben ist, der er ehemals war, — von der besten Vorbedeutung für eine nahe und befriedigende Lösung der Probleme, die durch den Aufstand der Herzegowina gestellt sind."

Ganz anders wird dieser Ministerwechsel in Wien beurtheilt; das „Fremdenblatt" schreibt über den neuen Großvezier noch am Vorabend von dessen Ernennung:

„Mahmud Pascha ist diejenige Persönlichkeit, die weder für ein einsichtsvolles, versöhnliches Verhalten der Regierung gegenüber der insurrectionellen Bewegung die geringste Bürgschaft bietet, noch auch bei den europäischen Mächten, Rußland ausgenommen, das geringste Vertrauen erweckt. Er ist allerdings ein intimer Freund, um nicht zu sagen ein blind ergebenes Werkzeug des Generals Ignatieff, aber ein widerhaariger, mißgünstiger Kauz im Verkehr mit den Vertretern der übrigen Mächte, ein offener Verächter des westeuropäischen Wesens und obendrein, was seine Integrität in finanziellen Dingen betrifft, nicht wohl beleumundet. Wenn der Sultan die Verständigung mit den Aufständischen erschweren, jede Hoffnung auf ehrlich gemeinte Zugeständnisse in Bezug auf ganze oder halbe Autonomie und auf Beseitigung der heillosen Erpressungen in den christlichen Provinzen der Balkan-Halbinsel im Keime ersticken will, so ist Mahmud Pascha der beste Großvezier, den er sich aussuchen konnte. Wir trauen allerdings dem Sultan sehr viel, oder richtiger, sehr wenig zu; wir glauben, daß er auch jetzt noch nicht das erforderliche Verständniß der politischen, der religiösen und der finanziellen Gefahren hat, welche den Fortbestand des ottomanischen Reiches bedrohen; allein wir denken, daß im entscheidenden Augenblick, wenn auch kein aufgeklärter, so doch an dem möglichst langen Aufschub des türkischen Krachs materiell interessirte Stimmen in der Umgebung des Sultans sich laut und eindringlich genug vernehmen lassen werden, um ihn von einem solchen coup de tête, was die Ernennung Mahmud Paschas zum Großvezier unbedingt wäre, zurückzuhalten. Diese Ernennung paßt so wenig in die Situation, daß sie selbst Rußland nicht genehm sein könnte, das bisher weder den beiden anderen Kaiserreichen, noch auch in zweiter Linie den übrigen europäischen Mächten den geringsten Anhaltspunkt zum Mißtrauen und zu dem Verdachte geboten hat, daß es aus den gegenwärtigen Wirren Sondervortheile für sich zu ziehen beabsichtige. So lange Mahmud Pascha nicht officiell zum Großvezier ernannt und in seine Würde eingesetzt ist, erlauben wir uns, an einer solchen Absicht zu zweifeln. Sollten wir in unseren Erwartungen getäuscht werden — es wäre ja das erste Mal nicht, daß der Unsinn und die Marotte im Serail die Oberhand erhalten, — so haben wir nicht einmal ein Bedauern mehr für den kranken Mann übrig, der auch die letzten Aerzte, welche noch wohlmeinend und zum Helfen bereit sein Lager umstehen, von sich stößt und durch die verkehrtesten Pfuscherkuren sein Lebensrestchen abkürzt."

Die „politische Corresp." bemerkt bezüglich der Abreise des Staatsraths-Präsidenten Server Pascha nach der Herzegowina:

„Im Hinblick auf die inzwischen in Konstantinopel im Großvezierate eingetretene Aenderung darf die dadurch unbeirrt gebliebene Disposition betreffs der Delegirung Server Paschas nach der Herzegowina einigermaßen als ein orientirendes Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Haltung und die Politik der Pforte in der schwebenden Frage des Tages durch die Berufung Mahmud Paschas an der Spitze der türkischen Staatsgeschäfte kaum eine Aenderung erfahren dürfte."

* **Graz**, 24. Aug. Vor einigen Monaten ertranken in der Mur mehrere Pilger, welche auf einer Wallfahrt begriffen waren. Sowohl der Pfarrer, welcher die Prozession führte, als auch der Fährmann, wurden vor Gericht gestellt, beide grober Fahrlässigkeit angeklagt. Bei der heutigen Schlußverhandlung wurde Pfarrer Columban List freigesprochen, der Fährmann Kern dagegen zu acht Monaten schweren Arrests verurtheilt. Damit zerfallen wieder einmal end- und maßlose Anklagen, die man bei Gelegenheit jenes Unglücks gegen den Pfarrer List in der „liberalen" Presse losgelassen hatte, in ihr bodenloses Nichts.

* **Prag**, 28. Aug. Von czechischer Seite werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die österreichische Regierung zu einer Bundesgenossenschaft mit den Insurgenten in der Türkei und zu einer Annexion zu drängen. „Was liegt daran", ruft pathetisch der „Czech" aus, wenn dadurch dem gesammten Deutschthum ein Todesstoß versetzt wird! Wir werden ein großes Slavenreich bilden, welches im Verein mit Rußland der ganzen Welt wird Trotz bieten können. Leider haben wir keinen Minister, der klug genug wäre, dies einsehen zu wollen!" Die Antwort darauf war die wohlverdiente Beschlagnahme des Blattes. In hiesigen Czechenkreisen wird für die Insurgenten gesammelt, trotzdem die Polizei davon nichts zu wissen behauptet.

Rußland.

* Der Petersburger Correspondent der Berliner „Post" gibt von den Anschauungen in Petersburg über die wünschenswerthe Gestaltung der Dinge in der Herzegowina folgende Darstellung: „Die russischen Zeitungen, welche durch ihre Special-Correspondenten über die Vorfälle in Bosnien und der Herzegowina genau unterrichtet sind, bekennen, ungeachtet ihrer vorwiegenden Friedensliebe, daß ohne ein thätliches Einschreiten der Kaisermächte eine Herstellung des Friedens in diesen Provinze unmöglich ist. Die Zustände in denselben sind unerträglich, die Tyrannei der türkischen Beamten, der Haß der fanatischen Türken gegen die Christen, haben eine Aufregung hervorgerufen, welche nur mit den Waffen in der Hand auszugleichen ist. Wie einige Berichterstatter melden, wünschen zahlreiche Bosnier und Herzegowiner die österreichische Herrschaft, und in der That wäre eine Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit dem benachbarten österreichischen Küstenlande nicht allein ein Glück für diese Provinzen, sondern auch eine billige Entschädigung Oesterreichs für die nach den Siegen bei Custozza und Lissa aufgegebenen italienischen Provinzen. Rußland würde schwerlich einen Anschluß dieser Grenzländer an Oesterreich zum Vorwand nehmen, um irgendwo ein Aequivalent zu beanspruchen. Selbst türkische Staatsmänner sollen bereits einsehen, daß der stets in Bosnien und der Herzegowina glimmende Funke früh oder spät zu einem Feuer auflodern kann, welcher das ganze Osmanenreich verzehren würde. In keinem Falle dürfte die heutige Erhebung durch die gewöhnlichen Versprechungsformeln des Hatti-Humayum zu beruhigen sein. Will man in der hohen Pforte den Heerd der Unruhen nicht einem befreundeten Nachbar abtreten, so bleibt nichts übrig, als aus Bosnien und der Herzegowina einen dritten halbunabhängigen Vasallenstaat zu machen, welcher wahrscheinlich dem Fürsten Nikita, der noch nie die türkische Oberherrschaft anerkannt hat, zufallen würde."

Türkei.

* Der „Pulsch" in der Herzegowina, wie ihn die centralistischen Organe Oesterreichs zu nennen beliebten, hat in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine europäische Bedeutung erlangt, die in den diplomatischen Verhandlungen der Mächte mit der Pforte und untereinander ihren eclatantesten Ausdruck findet. Erwägt man, wie viele Völker und Staaten auf das Erbe des „kranken Mannes", dessen Lebenslicht bei jeder größeren Erschütterung zu erlöschen droht, Ansprüche ergeben, oder doch bei der Testamentsvollstreckung ein gewichtiges Wort mitreden wollen, so kann man sich über die große Aufmerksamkeit, die dem Aufstande seitens der politischen Kreise geschenkt wird, nicht wundern. Zur richtigen Beurtheilung der Insurrection in Bosnien und der Herzegowina muß man sich vor Allem über die Ursachen und Ziele derselben klar werden. Einen sehr beachtenswerthen Aufschluß hierüber geben uns die Aufständischen selbst im nachstehenden, von ihren Führern erlassenen Manifeste, welches wir in der Uebersetzung des Wiener „Fremdenblattes" wörtlich mittheilen:

„Wer die türkische Barbarei nicht selbst von Angesicht kennen gelernt hat, wer nicht die Drangsale und Qualen der christlichen Bevölkerung in der Türkei mit eigenen Augen gesehen hat, der kann sich auch entfernt nicht einen Begriff davon machen, was der Rajah ist, ein stummes Geschöpf unter dem Range des Thieres oder eine Art von Menschen, die zur ewigen Sclaverei geboren wurden, mit dem Fluch, ein Rajah zu werden, zur Welt gekommen sind!

Unbedingt ist dieses Volk nichts Anderes, als ein Zweig von dem großen und zahlreichen gesammtslavischen Volke, doch der unglückseligste Zweig, der serbo-bulgarische, der dieses jammervolle Dasein zur Schande unseres aufgeklärten Jahrhunderts unablässig fristet, während die Brudervölker gedeihen und zum Theil bereits eine glänzende Entwickelung erlangt haben. Es ist sonderbar und fürchterlich, das schwere Verhängniß, das diesen Theil des serbischen Volkes so schwer verfolgt. Und ebenso unerbittlich ist auch dieses harte Schicksal, denn selbst die durch Blut und Glauben verwandten Völker wenden sich von der geächteten Rajah ab, anstatt ihm die helfende, rettende Hand zu bieten, während sie inzwischen anderen, fremden Nationen Hilfe und Schutz bieten [Rußland]. Man könnte sagen, daß unsere Klagen, unsere Wehrufe nicht bis zu den Ohren unserer glücklichen Brüder dringen, daß sie das Elend nicht kennen, in dem wir verschmachten, und daß sie sich deshalb um uns nicht kümmern.

Doch es ist so viel bereits hierüber gesprochen worden, Bände sind geschrieben über unsere Leiden und unser Herzblut ist reichlich geflossen. Auf sich selbst angewiesen, hat die Rajah beschlossen, für ihre Befreiung bis auf den letzten Mann einzustehen oder bis auf den letzten Mann zu fallen. Daher erlassen wir, die unterzeichneten Führer [Glavari] des kämpfenden Volkes, den Aufruf zunächst an alle unsere Brüder in den türkischen Landen, die gleich uns in unerträglicher Sclaverei schmachten, daß sie sich erheben und mit ihren Waffen zu uns gesellen, auf daß wir erreichen: — sto Bog da i serca junacka! [Was uns Gott bescheidet und unser Heldenmuth!] Für Jeden von uns fürwahr ist es besser zu sterben, als weiter so zu leben, wie wir bisher leben mußten.

Wir bitten Serbien und Montenegro, daß sie uns ihre Unterstützung zuwenden. Was sie für uns thun, thun sie für sich und ihre Zukunft. Ferner bitten wir die übrigen Slaven, alle und überall, wo sie leben, sie mögen uns helfen, damit wir es erreichen, daß man bald wird sagen können: „Es war einmal eine türkische Rajah".

Ueberhaupt erbitten wir Hilfe von Jedermann, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, von Jedem, der ein ehrlicher Mann ist, der die Freiheit schätzt und das Recht ehrt.

In der Hoffnung, daß unsere Bitten nicht erfolglos verhallen und uns von ehrlichen Leuten aus der weiten Welt genügende Unterstützung zukommen wird, erwarten wir baldige Hilfe auf blutigem Schlachtfelde.

In der Herzegowina, am 31. Juli 1875.

Im Namen des Central-Ausschusses für die Befreiung der Rajah:

Sofronije Spremo, Igumen [Befehlshaber] des Klosters Zavala,
Diordie Radulovic von Mostar,
Bucko Buketic,
Dioko Diurtovic aus dem Berglande von Trebinje,
Michael Gutic,
Tripko Grubacic von Nevesinje,
Mujo Brstina aus dem Bezirke Stolac."

Vorbehaltlich der Anspielung auf Rußland, dessen Verhältniß zum Aufstande man wohl etwas anders beurtheilen könnte, darf man sich mit obigem Manifeste, was die in demselben enthaltenen Klagen betrifft, wohl einverstanden erklären. Die unglückliche Lage, in welcher sich die christlichen Rajahs trotz wiederholter Versprechen und Verpflichtungen der fanatischen Moslemiten, entsprechende Remedur zu schaffen, seit fast zwei Jahrhunderten befinden, kann selbst von Türkenfreunden nicht in Abrede gestellt werden, und das Recht auf religiöse, sociale und politische Freiheit werden wir Deutschen ihnen um so weniger absprechen dürfen, je eifriger wir selbst danach streben. Das Ziel der Insurrection ist, zu erreichen, „daß man bald wird sagen können: es war einmal eine türkische Rajah", mit anderen Worten: die Insurgenten wollen Menschen werden und nicht ewig ein den Begs zur Verfügung stehendes Lastthier bleiben. Es dürfte unsere Leser die Mittheilung interessiren, daß dieses Bestreben der Rajahs von den Judenblättern „eine Ungeheuerlichkeit, welche in die moderne Entwickelungsgeschichte Europas einen häßlichen Mißton hineinträgt", genannt wird.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart**, 30. August. Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen hat heute Vormittag die Inspection der 51. Brigade vorgenommen. Mittwoch wird die Truppeninspection bei Ulm und von da aus die Weiterreise nach Baiern stattfinden.

* **Augsburg**, 31. August. Bei der hier nothwendig gewordenen Abgeordneten-Nachwahl ist, wie nicht anders erwartet wurde, Bürgermeister Sing von Neuburg (liberal) mit allen abgegebenen (93) Stimmen gewählt worden.

* **London**, 31. August. Durch Herrn Lewis Farley Merriman ist hier ein Comité gebildet worden, um den Aufständischen der Herzegowina und Bosniens die Sympathie der Engländer auszudrücken und ihnen Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Graf Russell wird einem Meeting präsidiren, in dem man eine Subscription für die genannten Insurgenten eröffnen wird.

* **St. Sebastian**, 31. August. Die Carlisten bewerkstelligen eine Truppenzusammenziehung in Guipuzcoa. Die ständige carlistische Deputation von Navarra hat alle gesunden Männer, verheirathet oder nicht, die im Alter zwischen 17 und 50 Jahren stehen, zu den Waffen gerufen. Die Auswanderung nach Frankreich soll eine lebhafte sein.

* **Shanghai**, 30. Aug. Herr Henderson, englischer Waaren- und Zollingenieur, ferner der Wächter des Leuchtthurmes und die chinesischen Beamten der beiden Genannten, sind am Vorgebirge von Shantung von chinesischen Dorfbewohnern angegriffen und geschlagen worden. Man glaubt, daß dieser Angriff durch den chinesischen Mandarin Lee Hoo veranlaßt worden, dem Henderson Vorstellungen gemacht hatte.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 1. September.

* Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Preußen und des Deutschen Reiches hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn von Bardeleben, folgende Depesche gerichtet:

„Mainau, den 25. August 1875.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Bardeleben, Coblenz.

Noch tief bewegt von dem freudigen und herzlichen Empfange, welcher mir bei meinem jüngsten Besuche der Rheinprovinz nicht nur in Köln, sondern aller Orten, wo ich mich gezeigt, zu Theil geworden, ist es mir Bedürfniß, allen Betheiligten dafür meinen aufrichtigsten Dank zu erkennen zu geben.

Es hat meinem Herzen wahrhaft wohlgethan, aufs neue so unzweideutige Kundgebungen freundlicher Gesinnung und treuer Anhänglichkeit in der schönen Provinz wahrzunehmen, mit welcher ich mich seit meiner Jugendzeit besonders verbunden fühle und in welcher ich die ersten entscheidenden Eindrücke für mein ganzes Leben empfangen habe.

Ich ersuche Sie, dies in geeigneter Weise zur weiteren Kenntniß zu bringen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Herr Oberpräsident veröffentlicht diese Zuschrift mit folgender Anmerkung: „Es gereicht mir zu höchster Freude, die vorstehende, an mich gerichtete Depesche Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

= Die Pempelforter „Germania-Compagnie" wird am 12. September am Stocklämpchen einen Festball veranstalten, wozu sämmtliche Compagnien des St. Sebastianus-Schützen-Vereins gegen ermäßigtes Entree Zutritt haben.

(*) Ein im trunkenen Zustande befindlicher Bummler taumelte gestern durch die Allee vor dem Jägerhofe zur Stadt und verfehlte dabei den richtigen Weg, da er direct in den sogenannten runden Weier hineinspazierte. Ein des Weges kommender Soldat brachte ihn noch rechtzeitig aufs Trockene.

(*) Bei einem gerichtlichen Verkauf auf der Alleestraße wurde gestern eine hübsche Bibliothek von 6000 Bänden zu der kolossalen Summe von sage und schreibe — 30 Thlr. verkauft.

(*) Vorgestern Abend wurde ein fremder Mann, welcher am alten Schloß junge Bengel nach dem Weg zum Rheine frug, dahin beschieden, er möchte nur folgen; dieselben kletterten über

die Mauer, der Mann folgte nach, fiel herunter und erlitt einen Beinbruch.

(*) Auf der Oststraße gerieth gestern ein Kind vor die Räder eines Karren. Noch zur rechten Zeit griff eine Frau dem Pferde in die Zügel, wodurch dasselbe zum Stehen kam und das Kind, ohne jegliche Verletzung, seiner Mutter, welche sich in nächster Nähe befand, wiedergegeben werden konnte.

Düsseldorf, den 1. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,03 Meter. Wind: N.-W. Luftwärme: +12½. Wasserwärme: + 17½. Barometer: 28—½.

* **Köln**, 29. August. Man schreibt der „Frkf. Ztg." von hier: „Was die Berliner Blätter über die Effectenbank und deren Director zu berichten wissen, ist theils uncorrect, theils ganz unrichtig. An einen Abschluß der Criminaluntersuchung ist noch gar nicht zu denken, vor Ablauf von 4—6 Wochen wohl gar nicht, und deshalb ist es lächerlich, schon jetzt sagen zu wollen, gegen wen und auf welchen Grund Anklage erhoben werden soll. Es war auch nicht das Gerücht verbreitet, daß Horn aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen worden sei. Richtig ist es aber, daß diese Entlassung von dem designirten Vertheidiger, Advocatanwalt Grommes, beantragt wurde. Diesem Antrage, über den noch nicht entschieden ist, wird aber schwerlich entsprochen werden. Daß Thatsachen in Fülle vorliegen, durch welche eine civilberechtigte Haftbarkeit der Mitglieder des Aufsichtsraths begründet werden könnte, ist wohl unzweifelhaft, ob aber diese Rechte der Actionäre geltend gemacht werden können, hängt lediglich von dem guten Willen des nach dem Rheinischen Rechte die Gesammtheit der Gläubiger vertretenden Syndiks, des Dr. Gorius, ab, eines noch sehr jungen Advocaten, welchem jetzt eine glänzende Gelegenheit geboten ist, seine Fähigkeiten und seine Energie zu documentiren. Von einem einzelnen Actionär oder auch von einem Consortium von Actionären kann nur insofern eingewirkt werden, als der Syndik unzweifelhaft sehr gern ihre Mittheilungen entgegennehmen und benutzen wird. Als das Bankgeschäft „Horn und Odenthal" in die „Rheinische Effectenbank" umgewandelt wurde, erhielt jeder der beiden Theilhaber 250,000 Thaler. Gleich nachher und im Laufe des Jahres 1873 kaufte Horn 12 Häuser und ein Ackergrundstück in der Nähe der Stadt von 9 Morgen. Selbst das Haus, in welchem die Effectenbank ihren Sitz hatte, ist Privateigenthum von Horn. Diese Immobilien mögen gegenwärtig einen Werth von 300,000 Thaler repräsentiren, die Gläubiger werden aber davon Nichts erhalten, wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen, durch welche die bestehenden Hypotheken vernichtet werden können. Schon am 1. April 1874 bewilligte nämlich Horn dem Schaffhausen'schen Bankverein eine Hypothek über 40,000 Thaler. Am 17. September 1874 erklärte die Bankfirma „Mennig und Hartmann", daß sie der Effectenbank laut Contocurrents 250,000 Thaler schulde. Horn (dessen Frau die Schwester von Mennig ist) übernahm für diese Schuld die Solidar-Bürgschaft und stellte sein gesammtes Grundeigenthum hier in Cöln und in Boppard (wo Horn eine Villa gebaut hatte) zur Hypothek. Am 5. Februar 1875 wurde diese Hypothek über 250,000 Thaler von der Rheinischen Effektenbank dem Schaffhausen'schen Bankverein zum Faustpfande bestellt. Endlich bewilligte Horn am 6. März 1875 dem Schaffhausen'schen Bankverein nochmals eine Hypothek für einen „aus Handelsgeschäften verschuldeten" Betrag von 100,000 Thalern. Das Falliment Horn wurde am 16. Junius 1875 erkannt, das Falliment der Effektenbank einige Tage früher. Eine Zurückdatirung kann auf höchstens sechs Monate erfolgen. Könnte also nachgewiesen werden, daß Horn schon vor dem 6. März oder auch nur vor dem 16. März 1875 seine Zahlungen eingestellt hatte, so würde die Hypothek über 100,000 Thaler werthlos sein. Hätte die Effektenbank ihre Zahlungen nachweislich schon vor dem 15. Februar 1875 eingestellt gehabt, so würde die Verpfändung der Hypothek über 250,000 Thaler wirkungslos. Die Erbringung dieser Beweise wird aber äußerst schwierig sein. — (Wir haben absichtlich in letzter Zeit mit unsern Mittheilungen über die Rheinische Effectenbank etwas zurückgehalten, um so der in vollem Gange befindlichen Untersuchung nicht vorzugreifen. Wie sehr diese Vorsicht gerechtfertigt ist, beweist die Thatsache, daß in Folge unserer ersten beiden Artikel zwei in denselben stark mitgenommene Herren das Weite suchten und jetzt von Chicago aus der Entwickelung der Angelegenheit ruhig entgegensehen. (D. R. d. F. Z.)

* **Bochum**, 29. August. Die „Westf. Volksztg." vom 27. d. schrieb also: „Ein in der Stadt verbreitetes Gerücht will wissen, daß der verstorbene Director J. Mayer sein gesammtes Vermögen dem bischöflichen Stuhle in Paderborn testamentarisch vermacht hat. Die Nutznießung verbleibt seiner Gemahlin. Um den sehr bedeutenden Nachlaß für die römisch-katholische Kirche sicher zu stellen, soll der Verewigte in letzter Zeit dahin zielende Klauseln dem Testamente angehängt haben." Diese Nachricht wird von der „Elb. Ztg." unter Aeußerungen des Ingrimms gegen den Verstorbenen bestätigt. Sie schreibt u. A.: „Hr. Jacob Mayer hat sein gesammtes Vermögen, das sich selbst bei dem gegenwärtigen niederen Coursstand so vieler Effecten auf über eine halbe Million beläuft, unter folgenden Modalitäten der Kirche vermacht. Zunächst bleibt seiner Wittwe bis zu ihrem Ableben der Nießbrauch des Vermögens. Als nächsten Erbberechtigten designirt dann das Testament das Bisthum Paderborn, aber nur in dem Falle, wenn dasselbe unter kirchlicher Vermögensverwaltung steht, was bekanntlich zur Zeit nicht der Fall ist. In zweiter Reihe geht das Vermögen an das Bisthum Münster, in dritter an das Erzbisthum Köln über, immer jedoch unter der eben erwähnten Bedingung. Der Erblasser ist jedoch hierbei mit seiner vorsichtigen Erwägung der Eventualitäten der Zukunft nicht stehen geblieben, sondern hat viertens angeordnet, daß, falls die genannten drei preußischen Diöcesen unter staatliche Verwaltung kommen sollten, das Vermögen an das Bisthum Mecheln, und sollte auch hier die kirchliche Verwaltung ein Ende nehmen, an das Bisthum Lyon und schließlich an das Erzbisthum Westminster fallen soll. Hebt die Gesetzgebung in den drei eben genannten auswärtigen Staaten die kirchliche Vermögensverwaltung etwa gleichfalls auf, so soll seine Habe dem jedesmaligen Inhaber des Paderborner Bisthums als dessen persönlicher Besitz zufallen, mit der Clausel jedoch, daß derselbe es in diesem Falle für die Zwecke des Bonifacius- und Servatius-Vereins zu verwenden hat."

Düsseldorfer Gewerbebank.

Herr Director Holtbuer in Bonn hat folgende Erklärung erlassen: „Es hat sich in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß meine Anwesenheit in Düsseldorf, kurz nach dem Falle der D. G.-B. damit zusammenhänge, daß der Bonner Kreditverein bei diesem Falliment engagirt sei. Zur Aufklärung hierüber theile Folgendes mit: 1) Zunächst wurde ich von dem Anwalte der deutschen Genossenschaften, Herrn Schulze-Delitzsch, persönlich ersucht, an Ort und Stelle über die Lage der Sache Aufklärung einzuholen, um zu konstatiren, wie weit die D. G.-B. von dem Prinzipe des Genossenschaftswesens abgewichen sei, welchen Punkt ich auch in der großen Bürgerversammlung in der Tonhalle klar gestellt habe. — 2) War es meine Pflicht, in meiner Eigenschaft als Verbands-Direktor für Rheinland und Westfalen die Mitglieder der D. G.-B. über die Art der Geschäftsführung aufzuklären, und aufzufordern, Alles aufzubieten, um das ausgesprochene Falliment rückgängig zu machen, weil dasselbe eine große Anzahl Mitglieder schädigen würde. — 3) Bin ich mit dem Präsidium zur Leitung der großen Bürgerversammlung selbst beauftragt worden. — 4) Ist der Bonner Kreditverein bei dem Falliment der D. G.-B. nicht im Geringsten betheiligt, weshalb auch demselben keinerlei Verluste erwachsen können. Holtbuer, Direktor des Bonner Kreditvereins und Verbands-Direktor der Rheinisch-Westfälischen Kredit-Genossenschaften."

— Folgende Erklärung der Gebrüder Spiethoff finden wir in der „Elb. Ztg." :

„In einem Correspondenz-Artikel aus Düsseldorf über die hiesige G.-B. ist u. A. auch von einer Wechselforderung der Bank an die Unterzeichneten die Rede.

Um über die Natur und Entstehung dieser Forderung kein Mißverständniß aufkommen zu lassen, bitten wir Sie um gefällige Aufnahme folgender Erklärung:

Der größere Theil der Summe stellt den Kaufpreis für eine Seifenfabrik dar, welche **wir** der G.-B. abkauften und zwar (wie es in Düsseldorf allgemein bekannt ist [1]) nicht unseres Vortheils wegen, sondern lediglich deshalb, um die Bank von einer Last zu befreien.

Den Kaufpreis bezahlten wir mit Accepten, welche vom 1. Febr. 1877 ab [2]) in Quartal-Raten von 1500 Thlr. verfallen.

Der andere Posten stellt Bürgschafts- und Depot-Wechsel zur Sicherstellung von Actien dar, welche die Gewerbebank unter ihrer frühern Direction von einem industriellen Werke [3]) in Zahlung nahm.

Sind diese Actien nicht bis Ende Juli 1877 al pari verkauft, so haften die Depot-Wechsel für die Cours-Differenz.

Die Uebernahme aller dieser Verpflichtungen erfolgte durch Fr. Spiethoff freiwillig, [4]) und hatte das Motiv: die Gewerbebank vor Verlusten zu sichern, die ihr unter seiner Verwaltung erwuchsen.

Düsseldorf, den 27. Aug. 1875.

Gebr. Spiethoff."

— Aus einer ferneren „Erklärung" der Gebr. Spiethoff im Inseratentheil des „D. A." erfahren wir, daß „schon seit Wochen unter andern boshaften und albernen Gerüchten auch das vom Verkaufe ihrer Druckerei ꝛc. genährt" werden soll. Es soll sogar ein desfallsiges „vertrauliches Schreiben" an die Genannten gerichtet worden sein.

„Da das Gerücht wegen des Geschäfts-Verkaufes nicht harmloser Natur ist, sondern eine Verdächtigung bezweckt," so ziehen Gebr. Spiethoff es vor, obige schriftliche Anfrage öffentlich zu beantworten und ein für alle Mal zu erklären:

„„daß ihrer Seits oder mit ihrem Wissen und ihrer Bewilligung niemals Schritte zur Veräußerung des bez. Geschäftes unternommen worden sind und voraussichtlich für's Erste nicht unternommen werden.""

— Die „Elb. Ztg." bringt eine Besprechung des in München bevorstehenden Allgemeinen Verbandstages der Genossenschaften, in welcher u. A. eines Schriftchens von F. X. Pröbst in München Erwähnung geschieht und folgende beherzigenswerthen Worte erwähnt werden:

„Pröbst hat zu der Jubelfeier der Genossenschaftsbewegung eine mit einer Skizze der Geschichte des Allgemeinen Vereinstages eingeleitete systematische Darstellung der „Grundlehren der deutschen Genossenschaften" nach den Beschlüssen der Allgemeinen Vereinstage herausgegeben, eine Schrift, welche um so willkommener ist, als sich daraus für Jedermann leicht nachweisen läßt, daß die großen Calamitäten, welche leichtsinnige und betrügerische Vorstandsmitglieder in vereinzelten eingetragenen Genossenschaften über die solidarisch haftenden Mitglieder in den Jahren seit dem Krach gebracht haben, jedesmal vermieden worden wären, wenn die Genossenschafter selbst oder die von ihnen gewählten Aufsichtsrathsmitglieder in ihrem eigenen Interesse darüber gewacht hätten, daß die durch die Beschlüsse des Allgemeinen Vereinstages unter Zustimmung und in der Regel auf Anregung des Anwaltes Schulze-Delitzsch festgestellten Grundsätze über Einrichtung und Verwaltung der Genossenschaften wenigstens einigermaßen innegehalten worden wären. **Wenn der letzte, alle früheren weit hinter sich lassende Genossenschaftskrach, der der Düsseldorfer Gewerbebank, die Folge hätte, den Mitgliedern der eingetragenen Genossenschaften endlich klar zu legen, wie bodenlos leichtsinnig es für solidarisch haftende Genossenschafts-Mitglieder ist, die offenbarste Mißverwaltung von Vorständen ruhig und geduldig über sich ergehen zu lassen, obschon diese nach dem Gesetz jederzeit sofort abgesetzt werden können so würde diese Folge mit den schwersten Opfern kaum zu theuer erkauft sein.**"

---

[1]) In Düsseldorf ist man doch ziemlich allgemein anderer Ansicht.

[2]) Wohl gemerkt: bis 1885.

[3]) Rhein-Ahrthaler-Act.-Ges.

[4]) Würde wohl nicht geschehen sein, wenn der Verwaltungsrath nicht sehr ernstlich darauf bestanden hätte.

Vermischtes.

Vom Bayern-König Ludwig. Der Telegraph meldete vor einigen Tagen, daß der junge Bayern-König wieder einmal eine jener von ihm so sehr geliebten Fahrten „in's alte romantische Land" angetreten hat. Dieses alte romantische Land ist kein anderes, als das Frankreich von vor 1789, das Frankreich der Bourbonischen Dynasten. Rheims, die alte Krönungsstadt der Capetinger, mit seinen alten Gebäuden, seinem gigantischen Dome, in der Neuzeit nur berühmt als Domicil der süßen Wittwe Cliquot und ihrer mousssirenden Rivalen, war das Ziel seines diesmaligen Incognito-Ausfluges. Der junge König hat, so versichert der „Courier", sein ganz bestimmtes Prinzip für diese — mindestens für einen Monarchen — etwas seltsamen Fahrten der Laune, ein System, das er bereits im vorigen Jahre bei seinem Ausfluge nach Paris, vor zwei Jahren bei seiner Excursion zur Wiener Ausstellung mit vielem Erfolge — und der gewünschte Erfolg besteht nur in der vollständigen Geheimhaltung des Vorhabens, „bis nach geschehener That" — angewendet hat. Ein Bote bringt vom Schlosse Berg aus nach Leoni oder Starnberg ein geschlossenes Telegramm, das erst dort geöffnet wird, an den Münchener Bahnhofschef gerichtet ist und ganz kurz die Einfügung eines königlichen Salonwagens in diesen oder jenen Zug anordnet. Der König setzt dann vollständig incognito in einem kleinen Nachen über den Starnberger-See, dort erwartet ihn eine einfache Equipage, der man den königlichen Insassen nicht anmerkt — und fort geht es nach München, von wo dann der Pariser Nachtzug, der München um 11 Uhr Abends verläßt, den jungen König auch dieses Mal wieder dem transvogesischen Ziel seiner Wünsche zugeführt haben dürfte.

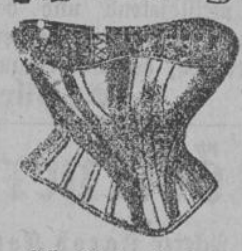
Noch kurze Zeit!

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 50 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt**: Ueberschwemmung in Toulouse. 982

Zur gefälligen Beachtung!



Corset-Fabrik Geschw. Wolf,

befindet sich jetzt **nur**

Bazarstraße Nr. 5,

neue Strasse am Breidenbacher Hof.

Alle Sorten Corsets in **größter Auswahl** zu **Fabrikpreisen**, z. B.:
Grau Drill-Corsets zu **6 Sgr.**
Bessere in allen Farben zu 10, 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Die prachtvollsten **Satin-Corsets** von 20 Sgr. bis 4 Thlr.
Seidene Corsets in allen Farben.
Extra weite, sehr **bequeme** Corsets für **starke Damen.**
Corsets für **Frauen** mit **Gummizügen**, dieselben sind auch vorzüglich für **Magenleidende.**
Gradhalter für Damen und Kinder.
Corsets für **Verwachsene** werden nach dem Körper angefertigt.
Corsets nach **Maaß** schnell und unter **Garantie.**
Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand jeder Dame das für ihre Figur geeignete Corset vorzuschlagen.
Tournures, eigener Fabrik, von 9 Sgr. an.
Moirée-Schürzen von 9 Sgr. an, elegante seidene und leinene.
NB. Auf Wunsch können die Corsets in einem Extra-Cabinet vorher anprobirt werden.

Geschw. Wolf, Corsetfabrik,

Düsseldorf, **Bazarstraße 5,** neue Straße am Breidenb. Hof,
316 **Elberfeld: Kipdorf 56.**

Geburts-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Magdalena** geb. Weiler, von einem

kräftigen Mädchen

leicht und glücklich entbunden.

Bremerbörde, 31. August 1875.

Amtsrichter **Imwalle.**

Mobilar-Verkauf.

Donnerstag 2. Sept. von Morgens 9 Uhr an, werden wegen Aufgabe der Gastwirthschaft sämmtliche Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten ꝛc. im Hause Mertensgasse Nr. 9 meistbietend versteigert.

Düsseldorf, 1. Sept. 1875.

Ant. Simons, Auctionator.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und wohne jetzt

Hochstr. 34.

Dr. Hölling.

Zur Sedan-Feier.

Oppenheimer-Goldberg
pr. ½ Schoppen Sgr. 2.

Carlo Eikerling.

Weinhandl. und & Restaurant.
Grafenberger u. Schützenstr.-Ecke.

Fahnen

zu verleihen und verkaufen bei **Johann Hodes,** Mühlengasse 4.

Ein Kapital von 5000 Thaler

auf erste Hypothek (Ländereien) gesucht. Näheres in der Expedition.

Hahn und 6 Hühner

zu verkaufen Pempelforterstr. 12.

Eine feine Nußbaum- oder Mahagoni-Möbel-Garnitur für Salon, wenn auch etwas gebraucht, zu kaufen gesucht.
Näheres in d. Exp. 190

Ein gebrauchter kupferner Kessel ca. ½ Ohm haltend, billigst zu verkaufen Pempelforterstr. 67 a.

Schreiner gesucht. 141
Jacobi, Neußerstraße 74.

Auf einem adeligen Gute bei Köln wird ein

katholischer Bedienter

zum baldigen Eintritt gesucht.
Nur die gute Zeugnisse haben mögen sich melden. 109
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Ein erfahrener Kupferschmied- und Pumpenmachergeselle gesucht von Joh Thomas, Grafenberg. 144

Platzarbeiter und Polisseure gesucht, **Lachnit u. Co.**
208 Immermannstraße 58.

2 Schreinergesellen gesucht bei
F. Willems
Reuterkaserne 23

St. Anna-Stift

Mintropstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Eller Krieger-Verein.

Donnerstag den 2. September, (am Gedenktage der Schlacht bei Sedan) Abends ½8 Uhr, kameradschaftliche **Zusammenkunft** im Vereinslokale

Der Vorstand.

Einige starke

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.

Landgrebe & Burberg.

Modes.

Eine 2. Arbeiterin gesucht. 153
Emilie Schulte, Solingen.

Zweitmädchen

findet Stelle Victoriastr. 22.

Küch.-, Haus.- u. Zweitm. erh. s. g. St. Fr. Schütz, Volkerstr. 49. 205

Gesunde Ammen

sofort gesucht, durch **Worringer,** Kurzestraße 13. 197

Eine junge Wittwe sucht Kunden für in und außer dem Hause zu bügeln. Flingerstr. 17. 195

Eine perfekte Köchinn wünscht Kunden zum Auskochen-Gehen, kann auch auf Wochen aushelfen.
210 Kurzestr. 18.

Ein kath. Dienstmädchen in einer stillen Haushaltung nach M. Gladbach für Küche und Haushaltung gesucht. 189
Näheres Oststraße 79, 2. Etage.

Eine Wohnung von 3 und 1 Zimmer mit Keller und Benutzung der Bleiche zu vermiethen. 209
Näheres Düsselthalerstraße 31.

Erste Etage Sternstr. 50

6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Eine Werkstätte nebst Wohnung zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Zu vermiethen

Unterhaus, erste und zweite Etage
177 Kaiserswertherstraße 7 u. 9.

Eine **Schreinerwerkstätte** mit Wohnung zu vermiethen. 198
Burgplatz Nr. 9.



Ein kleiner Seidenpudel, halbgeschoren, weiß mit braunen Flecken, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohn. Volkerstraße 42. Vor Ankauf wird gewarnt. 199



Ein kleines Hündchen (Halbpinsch) weiß und gelb gefleckt, ist in der Pempelforterstraße abhanden gekommen, gegen Belohnung abzugeben. Lindenstr. 68, Flingern.

Eine goldene Brosche verloren. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Peter Effertz, Oberstraße, Neuß. 184

Bekanntmachung.

Die Sitzung der Sparkasse für Rückzahlungen und Kündigungen ist wegen der Feier des deutschen Nationalfestes auf Freitag den 3. September cr. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr verlegt. 185

Düsseldorf, den 30. Aug. 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Am Donnerstag den 2. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatz in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden 193

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Dünger-Verkauf.

Am 2. September 1875
Mittags 12½ Uhr
soll der auf dem südlichen Kasernenhofe in der Neustädter Kaserne lagernde Dünger, Haufenweise gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

141 **Commando 5. Esc.**
2. Westph. Hus. Reg. Nr. 11.

Café
C. Leussing
Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.
Eröffnet am 1. Sept. cr.
ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.
Dortmunder Bier. 175

Mit dem heutigen Tage verlegte Geschäft und Wohnung nach
Beuratherstraße Nr. 10.
L. Sußmann,
960 Häuser- und Güter-Agent.

Zu verkaufen:

Haus, Münsterstraße Nr. 18, enthaltend 14 Zimmer, 3 Speicherzimmer, Hofraum, Bleiche und Wasserleitung. Zu erfragen Nordstraße 1. 532

Mehrere gebrauchte
Fensterrahmen u. Glas
sind billig zu verkaufen. 40
Näh Ratingerstr. 1.

Eine Anzahl gut gearbeiteter, ausgetrockneter Möbel sind zu kaufen, darunter 4 tannene Kleiderschränke 1. Anricht mehrere Tische und Bettladen so auch polirte Kirschbaum Bettlade und Kömode, 1 alter Eichen Leinwandschrank, bei Albert Haack Schreinermeister. Steinstr. 34. a.

Alle Sorten fertig geriebener Oelfarben empfiehlt
A. B. Bergrath
154 seel. Wwe. (S. Diges).

Caffe

gebr. täglich frisch à Pfd. 14, 15, 16 und 17 Sgr. bei 180
Joseph Kersting, Klingerstr. 65.

Holl. Häringe,
Dtzd. 9 Sgr. und Mainzer Käse per Dtzd. 6 Sgr. empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

A. Meyer,
542 Wallstraße Nr. 13

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfärbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpresser, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Aerztlich empfohlen!

H. Schmidt'sche Gichtwatte, Waldwoll-Oel u. Waldw. Unterkleider gegen Gicht u. Rheumatismus.
Allein ächt zu haben bei
Carl Markowitz,
Bolkerstrasse Nr. 34

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

Mobilar-Verkauf.
Am Dienstag den 7. September 1875 Nachmittags 2 Uhr

lassen die Eheleute Johann Schilling, Eisenbahnbeamter und Gertrud geb. Wipperfürth, letztere frühere Wittwe von Joh. Bürger zu Unterbach, in ihrer Wohnung daselbst

Tische, Stühle, Schränke, Bänke, Kisten, 1 Ofen, 1 Beutelkasten, 1 Hecksselbank, Fässer und dergl.

öffentlich meistbietend und bei Beträgen über 15 Sgr. auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 178

Gerresheim, den 30. August 1875.

L. Hürter, Gerichtsvollzieher.

Möbelversteigerung.

Der Ackerer Jacob Koths läßt am
Mittwoch den 8. September d. J. Morgens 9 Uhr
zu Kaiserswerth beim Wirthe Herrn Hubert David Ohligschläger, Hausmobilien aller Art als:

Tische, Stühle, Commode, Kleiderschrank, Glasschrank, Bettstellen und Bettwerk, Matratzen, Ofen, Fournaise, Spiegel, Porzellan, Küchengeschirr u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Kaiserswerth, den 31. August 1875. 186

Schlippert, Notar.

Verkauf von Grundstücken.
Donnerstag den 2. Sept. d. J., Vormittags von 10 Uhr an,

sollen bei Herrn Gastwirth Schnitzler in Werften die Grundstücke vom Theegarten'schen Gute in Werften als:

Wohnhaus, Anbau 2c. an der Straße von Düsseldorf nach Cöln, worin Wirthschaft betrieben wird, ca. 30 Morgen Ackerland auf dem Halbuschgerotten, 8½ Morgen auf dem Duvenkutz und ca. 1¾ Morgen am Acker parzellenweise auf 8jährige Zahlungstermine verkauft werden, und wollen sich Käufer dort einfinden. 179

Düsseldorf, 31. August 1875.

Katzenberg, Schmitz & Belles.

Gärten- und Landverpachtung.

Die der hiesigen katholischen Kirche gehörenden Gärten sowie das Ackerland „am Jansenskämpchen" an der Hauser-Kapelle werden am

Freitag den 3. September, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause des Wirthes Hrn. Joh. Buschhausen hier auf 6 Jahre öffentlich verpachtet.

Ratingen, 18. August 1875.

808 **A. Portmans,** Notar.

Obst- und Nachgras-Verkauf zu Mickeln.

Dienstag, den 7. k. Mts., Morgens 9 Uhr,
sollen in Himmelgeist bei Wittwe Bebber das Nachgras aus den Herzogl. Arenb. Wiesen zu Mickeln parzellenweise, sowie mehrere Loose Obst auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Mickeln, 27. August 1875. 41

Der Herzogl. Arenb. Rentmeister,
M. Haack.

Oeffentliche
Verpachtung.

Auf Anstehen des Herrn Oberbürgermeisters Hammers hier als Commissar zur Verwaltung des Vermögens der Vicarie zu Hamm sollen

am Freitag den 3. Sept. 1875, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirthes Herrn Möhker zu Hamm, die zur obigen Vicarie gehörigen, in den Gemeinden Hamm und Unterbilk belegenen, am 15. November cr. pachtfrei werdenden Ackerparzellen auf 6 Jahre zur Verpachtung ausgestellt werden.

Düsseldorf, den 26. August 1875. 88

Justizrath Euler, Notar.

Falliments-Verkauf.

Am Freitag den 3. und Samstag den 4. September cr. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend
sollen in dem Hause Klosterstraße Nr. 6 hierselbst, die zur Fallitmasse von Alwine Wilhelmi gehörigen Weiß- und Kurzwaaren, nämlich:

Chemisetts, Hauben, Kragen, Manchetten, Fichus, Mull- und Spitzengarnituren, Hemden, Hosen, Shlipse, Spitzen, Besatzband, Litzen, Knöpfe, Maschinennähseide und Zwirn u. s. w., ferner zwei schöne Ladenschränke mit Glasthüren, 2 Theken, verschiedene Gestelle, Mobilien, Bilder und Wäschegegenstände

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 30. August 1875. 174

W. Bollig.

St. Sebastianus-Bruderschaft
Hamm.
Sedan-Feier,

Am Vorabend und Morgens Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse. 8 Uhr

Feierliches Hochamt,

nach demselben

Reunion im Bruderhause.

Abends 8 Uhr

Fest-Versammlung

verbunden mit Feuerwerk und Böllerschüsse.

NB. Die Bürger werden freundlichst gebeten, zu dieser Feier ihre Häuser zu flaggen.

Der Vorstand.

Landwehrverein zu Hamm
Sedan-Feier.

Am Vorabend Kanonendonner. Am Festtage Morgens 5 Uhr Kanonendonner. 8 Uhr Besuch des feierlichen Hochamtes, welches für die ganze Gemeinde gehalten wird Nach demselben Zusammenkunft im Vereinslokal. Abends bei Rückkehr der Schulen vom Grafenberg

Großes Festfeuer

an dem Communalweg, große Illumination und Feuerwerk mit Kanonendonner.

Wir ersuchen unsere Mitbürger, zur Feier des Tages ihre Häuser zu schmücken und sich Abends an der Illumination zu betheiligen.

Der Vorstand.

Fischers Local Oberbilk.

Zur **Sedanfeier** Donnerstag in meinem Locale

Ball

wobei Flaschenbier verabreicht wird. 192

Peter Fischer.

Den Empfang sämmtlicher

Neuheiten

für Herbst und Winter

erlauben sich ergebenst anzuzeigen 176

Gebrüder Cahn,
28 Flingerstrasse 28.

Deutscher
Hermann-Bitter
bei
Bern. Koch & Cie.
in
Düsseldorf,
Derendorferstraße 95. 173

Schienen

zu Bauzwecken tauglich, 4⅝—5 Zoll hoch, sowie Hartwich Profil, 9 Zoll hoch, zu billigen Preisen vorräthig in der Eisenhandlung von

Theod. Weerpas,

201 Hohestraße 15.

Tachnit & Co.,
Marmorwaarenfabrik,
58 Immermannstraße 58,

halten auf Lager und liefern auf Bestellung Flur- und Möbelplatten, Grabmonumente, Kreuze, Schrifttafeln, Bücher, Rollen, sowie alle sonstige Marmorarbeit. 59

Verein
zur
Beschaffung billiger Lebensmittel,
eing. Gen. in Düsseldorf.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir mit **Donnerstag den 2. September d. J.** unsere Metzgerei eröffnen.

Unser offenes Ladengeschäft, **zugänglich für Jedermann,** empfehlen wir den geehrten Consumenten bestens.

Der Vorstand.

Prima	Ochsenfleisch	à 70	und 65	Pfg.	pr.	500	Gramm.
„	Schweinefleisch	à 75	„ 60	„	„	500	„
„	Kalbfleisch	à 70	„ 60	„	„	500	„
„	Hammelfleisch	à 65	„ 60	„	„	500	„
„	Leberwurst	à 75	Pfg.			500	„
Secunda	Leberwurst	à 40	„			500	„
Prima	Blutwurst	à 75	„			500	„
Secunda	Blutwurst	à 40	„			500	„
Frische	Bratwurst	à 75	„			500	„

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth.

Mittwoch den 1. Sept. 1. Abonnem.-Vorstellung. **Der Troubadour. Ballet.** Nach dem 2. Akte: Polka-Fantaisie, zum Schluß: Grand divertissement. **Mittel-Preise.**

Donnerstag den 2. Sept. Sedanfeier. Prolog. — Bei Sedan (Novität). **Minna von Barnhelm.**

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 25.: Helene Henr., T. des Metzgers Theod. Hüls, Kapuzinergasse. Den 26.: Leonard Wilhelm, S. des Schlossers Ferd. Wens, Dammstr. Den 27.: Emil. Dorothea Elfriede, T. des Kaufm. August Clarenbach, Bilkerstr — Gertrude Adelh. Joh., T. des Schreinermstrs. Jos. Sonnet, Rheinort. — Cath., T. des Weichenst. Peter Jaekel, Kölnerstr. — Lamb. Rud. Robert Wilhelm Max, S. des Technikers Prosper Nantulle, Schützenstraße. Den 28.: Maria Cath Hub., T. des Schreiners Heinrich Luhmer, Ellerstr. — Joh. Cath. Elis., T. des Schiffskapit. Jak. Const. Beysiegel, Rheinwerft. — Karl Heinr. S. des Kohlenh. Karl Schrammen, Friedrichsstr. — Gerhard S. des Schmieds Hub. Remers, Kölnerstr. — Stephan Franz, S. des Schuhmachers Stephan Heinrichsmeyer, Neubrück. Jak. Maria, T. des Fabrikarb. Arn. Schäfer, Neußerstr. Adolph Karl, S. des Fabrikarb. Herm. Knaup, Albertstr. — Paul Friedr, S. des Schlossers Gustav Mewes, Klosterstr. — Wilh., S. des Fabrikarb. Wilhelm Schröder, Kölnerstr. — Peter Wilh Hub., S. des Fabrikarb. Wilh. Kland, Oberbilkerallee. — Herm. Conrad Heinr. Adolph, S. des Bierbr. Hermann Orths, Mühlenstr. — Maria Henr. Gertrud, T. des Schlossers Joseph Errang, Rheinstr. — Wilh., S. d. Schuhm. Franz Bourscheid, Reuterl. Helene Emilie, T. d. Kaufm. Eug. Pieper, Schwanenm. Den 30.: Elis. Maria, T. d. Schlossers Otto Henning, Geistenstr. — Elise, T. des Fabrikarb. Joh. Buß, Louisenstr.

Gestorbene.

Den 28.: Wilh. Deckers, Fabrikarb., 21 J. alt. ledig, Fürstenwall 173. Den 29.: Joh. Rodenkirchen, o. G., 77 J. alt, Wwr., Neußerstr. 23. — Karl Olmesdahl, Schlosser. 58 J. alt, Ehem., Marienstr. — Hr. Drösser, 2 J 5 M. a., Münsterstr. Gustav Dörnenburg, 8. M. alt, Kölnerstr. Den 30.: Joh. Bützer, 6 M. alt, Albertstr.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 1. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k.S.	170 30	169 70
	2M.	—	168 70
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 41	20 31
	M.	—	20 25
Antwerpen		81 —	80 60
Brüssel		—	80 —
		—	—
Paris	k.S.	81 05	80 65
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 20
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen. . .	—	—
Engl. Souvereien	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	1

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

1. Sept.			Mark
Weizen 1.	Qualität,	alter	23 20
2.	„	neuer	22 —
3.	„	neuer	20 50
Roggen 1.	„		17 70
2.	„		16 70
Gerste			15 —
Sommergerste			— —
Buchweizen			— —
Hafer			15 80
Rübsamen 100 Kil.			— —
Aveel 100 Kil.			— —
Kartoffeln			5 —
Heu 100 Kil.			12 —
Stroh 100 Kil.			5 —
Rüböl per 100 Kil. . . .			66 50
do. Faßweise			— —
Preßkuchen per 100 Kil. . .			17 20
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000			
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.			
Vorschuß 32 Mark. —			
Zufuhr 150 Sack.			